

**Tagung (10. und 11. Juni 2022) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
zum Thema
Der Widerspruch zwischen dem Kapital und der Natur**

Tagungskonzept

In aller Munde ist die Sorge um die bedrohlich anwachsenden, in ihrer Mehrzahl irreversiblen Zerstörungen sowohl der naturalen Lebensgrundlagen als auch des Lebens der Menschen selbst: der Klimawandel, das Artensterben, die unheimliche Zunahme an Krebserkrankungen u.v.a.m. „Our house is on fire“, so faßt es Greta Thunberg zusammen. Viele protestieren auf den Straßen: „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut!“ Sehr schnell müsse ‚etwas‘ getan werden, bevor es zu spät sei. „I want you to panic!“ sagt Greta Thunberg, und weitergehender noch: „uproot the system!“ (wie jüngst, am 24. September, in Berlin). Doch bevor man etwas tut, sollte man analysieren und zu verstehen versuchen, *was* genau geschehen und – vor allem – *warum* es geschehen ist und geschieht, um das Vernünftige tun zu können, nämlich das Übel an der Wurzel zu packen. Was hat die durch die Zerstörungen der Natur eingetretene dramatische Lage mit „the system“, mit dessen Wesenheit, zu tun? Den Kapitalismus entwurzeln?!

Angesichts der eingetretenen dramatischen Lage liegt es auf der Hand, nach den *Gründen* für den nicht neuen, aber inzwischen existentiell bedrohlichen Angriff auf die natürlichen Lebensbedingungen zu fragen. So schnell in der besorgten aktuellen Debatte die Suche nach dem Verursacher der Misere bei dem abstrakten ‚der Mensch‘ landet, so schnell macht diese Debatte auch denjenigen ausfindig, der dieser ernsten Lage der Menschheit abhelfen könne oder müsse. Es sei nämlich derselbe: ‚der Mensch‘. Der es eingebrockt habe, solle es wieder richten. Aber ‚der Mensch‘ ist die von Geschichte und Gesellschaft abstrahierende Bezeichnung der Spezies *Homo sapiens*. Eine solche Abstraktion kann nicht ein in Geschichte und Gesellschaft agierendes (historisches) Subjekt sein, das Schäden anrichtet und dann, wie erhofft, wieder beseitigt. In der Vergangenheit, so jene besorgte Rede, die Erklärung zu sein sich dünkt, habe dieser ‚Mensch‘ einen zu großen ‚ökologischen Fußabdruck‘ hinterlassen. Warum und woher dieser rühre, das verschwindet freilich im Nebel der Abstraktion: ‚der Mensch‘ sei halt so unmäßig und obendrein unvernünftig. Ganz einfach stellt sich die Abhilfe dar: ‚der Mensch‘ müsse seinen ‚ökologischen Fußabdruck‘ verkleinern. Und wie? Da fragt ‚der Mensch‘ bei seiner bisherigen Herrschaft nach.

An die besorgte Rede, das Aufheizen des Planeten durch ‚den Menschen‘ müsse jetzt gestoppt werden, knüpft die sich abzeichnende neue Bundesregierung an. Sie verspricht, eine weitgehende Änderung ‚unseres‘ Verhaltens und ‚unseres Wirtschaftens‘ in Gang zu

setzen und zu beaufsichtigen. Der vermutlich neue Kanzler Scholz greift gerne den ihm in die Karten spielenden Terminus „menschengemachter Klimawandel“ auf und folgert, *dieser* mache einen radikalen Umbau der Wirtschaft und eine technologische Erneuerung erforderlich. Die von der neuen Regierung einzuleitenden Maßnahmen fänden, was Umfang und Dimension der Umwälzung anbetrifft, nicht Ihresgleichen in den letzten 100 Jahren und seien nur mit der industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts vergleichbar. Der grüne, ökosoziale Kapitalismus, geleitet von einer sozialdemokratisch-grün-liberalen Regierung, solle es richten. Nur so könne sowohl der Planet als auch das kapitalistische Wirtschaftswachstum – insbesondere auf deutschem Territorium, wie Scholz hervorhebt – gerettet werden. Und so könne, das sei als Versprechen zu werten, das 1,5 Grad-Ziel eingehalten werden. – Doch so selbstsicher diese Ankündigung des neuen Regierungsprogramms auch auftritt, man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der (Wettbewerbs-)Fortschritt für das Kapitalwachstum auf dem deutschen Standort der Zweck und die versprochene Einhaltung des ‚Klimaziels‘ lediglich das Mittel ist, um die Zustimmung zur massiven Förderung des neue Technologien entwickelnden Kapitals zu bekommen. Dabei erscheint es keineswegs als sicher, daß mit den angekündigten Maßnahmen tatsächlich das 1,5 Grad-Ziel eingehalten werden kann. Thunberg: „[...] politicians and people in power [are] pretending to take our future seriously“ (Glasgow 1.11.2021). In Wahrheit – „seriously“ – geht es ihnen um etwas anderes, um den Umbau des Industriekapitals in ihren jeweiligen Ländern und um Konkurrenzvorteile für das Kapital am eigenen Standort. Denjenigen, die die Zukunft der auf dem Planeten lebenden Menschen und die Gegenwart der jetzt schon von der Klimakrise in massive Nöte gebrachten Menschen ernstnehmen, erscheinen die Reden der Politiker auf den diversen Klimagipfeln als „blah, blah, blah“ (Thunberg). So ganz stimmt das nicht. Die Politiker werden nicht nichts machen, sie machen anderes als Klima-Aktivist*innen erhoffen. Letztere spüren, daß die Politiker-Bekanntnisse zur Bekämpfung der Klimakrise nur Mittel für einen anderen Zweck sind, und fühlen sich getäuscht.

An dieser Stelle der aktuellen Diskussion über den „menschengemachten Klimawandel“ hakt die Tagung ein und meldet Widerspruch an. Es soll grundsätzlich darüber nachgedacht werden, was mit der Natur im Kapitalismus objektiv geschehen ist und darüber, wie das Geschehene in der von Politik und Wirtschaft umtriebiger geförderten Diskussion dargestellt wird. Anhand dreier Fragen soll das Nachdenken auf der Tagung vorangetrieben werden.

*Was ist der Grund für das Aufheizen des Planeten, die Zerstörung der Ökosysteme,
das beschleunigte Artensterben?*

Der Grund liegt in der Art und Weise, wie das kapitalistische Wirtschaften funktioniert und insbesondere darin, wie die kapitalistische Produktionsweise ihr Verhältnis zur Natur bestimmt und diese dem Zweck der Kapitalvermehrung aussetzt. Die Natur ist nicht bloß Bedingung für alles Leben auf dem Planeten (einschließlich des Lebens der species Homo sapiens), sondern – im Zeitalter der bürgerlichen Gesellschaft – auch Bedingung für den Verwertungsprozeß des Kapitals, was Folgen für die Natur zeitigt und insbesondere für die Lebewesen in einer gravierend umgestalteten Natur. Das bislang unaufhaltsam und beschleunigt ablaufende Aufheizen des Planeten, die fortschreitende Zerstörung von Ökosystemen, die beängstigende Auslöschung von immer mehr Arten auf dem Planeten – dies alles ist einem gesellschaftlichen Prozeß geschuldet, der Mitte des 19. Jahrhunderts begann. Man bezeichnete diesen Prozeß als industrielle *Revolution* und feierte in dieser den Siegeszug der kapitalistischen Produktionsweise. In der Tat, die Produktions- und Lebensbedingungen wurden einschneidend umgewälzt – eine Umwälzung, die durch ein eigentümliches gesellschaftliches Verhältnis, nämlich das des Kapitals zur lebendigen Arbeit, entfesselt wurde. Diese durch eine gesellschaftliche Struktur induzierte Umwälzung veränderte die Natur in einer in diese grundlegend eingreifenden und bislang unvorstellbar gewesenen Weise. Inzwischen scheinen Kipp-Punkte (tipping points) überschritten zu werden. Einige für das menschliche Leben zentral wichtige Parameter (wie Temperatur, Meereshöhe etc.) drohen ‚außer Kontrolle‘ zu geraten. Wegen der genannten Eingriffe in den Naturzusammenhang ist das Leben von Milliarden von Menschen in Gefahr – wie noch nie in der Geschichte der Menschheit.

Es war nicht ‚der Mensch‘, der alle diese Schäden anrichtete und die jetzige dramatische Lage erzeugte. Es war der (gesellschaftliche) Strukturkern der kapitalistischen Produktionsweise, welcher den Prozeß der Industrialisierung prägte. Nicht – abstrakt gesprochen – ‚der Mensch‘ handelte, sondern es handelten durch die Struktur des Kapitals funktionalisierte und ihm unterworfenen ‚Charaktermasken‘, es handelten zu ‚Charaktermasken‘ gemachte Menschen. Sagt man, ‚der Mensch‘ sei der Verursacher der ganzen Misere gewesen, gibt man den Grund so allgemein und abstrakt an, daß der wahre Grund, die Strukturgesetze des Kapitals, welche das Handeln der wirklichen Menschen bestimmten und bestimmen, durch die Abstraktion verborgen wird. Diese Strukturgesetze zu begreifen ist die allererste Voraussetzung für ein vernünftiges, die Menschen von solcher Funktionalisierung befreiendes Handeln. Nach wie vor ist die Marx’sche Theorie diejenige Theorie, die in systematischer Weise das Wesen der kapitalistischen Produktionsweise erfaßt. Verglichen mit dem Kapitalismus des Jahres 1867, welchen Marx vorfand, haben die durch den Zugriff des Kapitals auf die Natur bewirkten Zerstörungen ein qualitativ neues, vor 150 Jahren unvorstellbares und erschreckendes Ausmaß angenommen. Die geplante Tagung wird sich der Aufgabe stellen, die sowohl im

Umfang als auch in der Qualität neuen Erscheinungsformen des Kapitalismus auf der Grundlage der basalen Marx'schen Theorie-Elemente zu erklären und, falls angesichts solch gravierender Erscheinungsformen nötig, die Marx'sche Theorie weiterzuentwickeln.

Sind der Planet und die auf dem Planeten lebenden Menschen mitsamt der anderen Lebewesen durch die jetzt angekündigte Version eines grünen und ökosozialen Kapitalismus zu retten?

Prima vista mutet es grotesk und abenteuerlich an, wenn der kapitalistischen Produktionsweise und dem bürgerlichen Staat, welche beide die Naturzerstörung verursachten und für die eingetretene dramatische Lage verantwortlich zeichnen, anvertraut wird, einen tatsächlichen Ausweg aus der doch von ihnen geschaffenen Lage zu finden, diesen zu gestalten und den von ihnen verursachten Schaden zu reparieren. Dem Kapitalismus und dem bürgerlichen Staat eine zweite Chance geben? Den Bock zum Gärtner, den Brandstifter zum Feuerwehrmann machen? Oder gar den Teufel mit dem Beelzebub austreiben? Ein solches Anvertrauen ist dann und nur dann nicht widersinnig, wenn man unterstellt, der kapitalistische Verwertungsprozeß stehe *nicht* in einem inneren Zusammenhang mit der bisher erfolgten Zurichtung der Natur durch deren kapitalistische Benutzung. Vielmehr sei im Grundsatz das kapitalistische Wirtschaften von dem (bisherigen) Verhältnis des Kapitals zur Natur abzukoppeln. Es sei gar möglich, die Dynamik des kapitalistischen Wirtschaftens zu nutzen, um das, was dieses Wirtschaften seit der industriellen Revolution anrichtete, wieder zu heilen. Frei nach Richard Wagner: Nur der Speer, der die Wunde schlug, schließt die Wunde (Parsifal). So wird aus dem, was auf den ersten Blick doch etwas großspurig klingt, ein Schuh: Der mutmaßlich nächste Bundeskanzler stellt zwei gesellschaftliche Großereignisse in einen Zusammenhang: die industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts und die ökosoziale Revolution des Kapitalismus ab dem Jahre 2021. Der bürgerliche Staat hatte sich, als er im 19. und 20. Jahrhundert das Kapitalwachstum vorantrieb und beaufsichtigte, als nützlich erwiesen (Beispiele u.a.: Eisenbahnbau, Kohlehydrierung und Buna, ‚friedliche‘ Nutzung der Kernenergie). Warum dem bürgerlichen Staat nicht wieder vertrauen angesichts der neuen Herausforderung, in der es um nichts Geringeres geht als um die Rettung des Planeten samt dem Überleben der Menschheit?

Was liegt systematisch dem Verhältnis des Kapitals zur Natur zugrunde?

Handelt es sich hier um Ausbeutung, Ausbeutung in einem analogen Sinne wie die Ausbeutung der lebendigen Arbeit durch ihre Benutzung für die Verwertung des Kapitals? Bleibt durch solche Ausbeutung der Natur letztere in ihrem Kern unaffiziert? Kann es eine nicht-zerstörerische Benutzung der Natur durch das Kapital geben – analog zur

sozialdemokratischen Vorstellung eines von der Ausbeutung der lebendigen Arbeit ‚befreiten‘ Kapitalismus? Entweder ist die Naturzerstörung ein für das System ‚kapitalistische Produktionsweise + bürgerlicher Staat‘ notwendiger Systemfehler (deswegen dann: uproot the system, wenn man den Planeten retten will!) oder dieses System funktioniert auch ohne die irreparable und lebensbedrohliche Zerstörung der Natur und kann die Klimakrise verhindern und das Artensterben aufhalten, wenn nur der bürgerliche Staat, jetzt angeleitet durch grüne Ideen, gerade aus der Dynamik des kapitalistischen Wirtschaftens deren Selbstheilungskräfte freisetzt.

So also steht die zentrale Frage der Tagung. Antworten erhoffen wir uns, aufgeschlüsselt in einzelne Themenbereiche:

1. Die Abstraktion vom Gebrauchswert. Der Gegensatz von Wert und Gebrauchswert

Im Zentrum dessen, was die kapitalistische Produktionsweise ausmacht, steht der Wert. In die Bestimmung dessen, was Wert ist – geronnene abstrakt menschliche Arbeit –, geht wesentlich ein, daß von jeglichem Gebrauchswert abstrahiert wird. Ein von jeglichem Gebrauchswert Abstrahierendes – der sich verwertende Wert – bekommt im Kapitalismus gesellschaftliche Realität und installiert sich als der alles dominierende Zweck der Produktion. Die Gebrauchswerte – und damit die Natur – werden als Mittel dem Zweck untergeordnet, den abstrakten Reichtum (das Geld) zu vermehren. Welche Folgen hat der durch das kapitalistische System gesetzte Gegensatz, Wert (Kapital) gegen Gebrauchswert, für die Natur?

2. Die kapitalistische Organisation der menschlichen Arbeit

Marx bestimmt Arbeit allgemein als einen „Prozeß zwischen Mensch und Natur, ein[en] Prozeß, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigene Tat vermittelt, regelt und kontrolliert.“ (Marx) Die ‚Natur‘ ist die Grundlage und der Gegenstand gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion und die Grundlage des gesellschaftlichen Reichtums. Der Stoffwechsel mit der Natur ist allerdings stets durch Geschichte und Gesellschaft vermittelt, er ist gesellschaftlicher Stoffwechsel mit der Natur. Im Kapitalismus ist nicht ‚der Mensch‘ Subjekt dieses Prozesses, sondern das Kapital; die einzelnen Menschen vollziehen dessen Zweck. Die Arbeit ist dem Kapital, dem sich verwertenden Wert, unterworfen. Das Kapitalverhältnis ist wesentlich durch die Trennung der Produzenten von den objektiven Bedingungen der Verwirklichung ihrer Arbeitskraft und die beständige Reproduktion dieser Trennung bestimmt, wodurch die von den Bedingungen ihres Produzierens und Konsumierens losgelöste Arbeitskraft und damit die Quelle der abstrakten Arbeit (des Werts) erst hergestellt wird. Ist im Begriff der Lohnarbeit historisch und systematisch enthalten, daß der Arbeiter von der Natur „als

seinem natürlichen Laboratorium“ (Marx) losgelöst und getrennt wird, hat dies Folgen für das Verhältnis des Arbeiters zur Natur und das Arbeiten mit Naturgegenständen im Kapitalismus.

3. Der Widerspruch zwischen dem organisierenden Prinzip der Produktion und dem natürlichen Material der Produktion

Das organisierende Prinzip der Produktion, das Kapital, abstrahiert von jeglichem Gebrauchswert und ist deswegen, weil es auf sich selbst – i.e. auf die Verwertung des Werts – gerichtet ist, ein ins Unendliche gehender und ergo maßloser Prozeß. Das Material für die Kapitalbewegung ist allerdings konkret, begrenzt und ergo endlich. Da die natürlichen Gegenstände vom abstrakten Zweck der Verwertung des Werts zu *dessen* Mittel gemacht werden und da der unendliche Verwertungsprozeß sich in diesen von ihm funktionalisierten, endlichen Gegenständen als in *seinem* Material *darstellt* und *darstellen muß*, da also der Verwertungsprozeß nicht mehr äußerlich und getrennt von jedem Gebrauchswert fungiert, werden die beiden einander Entgegengesetzten (unendlicher Verwertungsprozeß und endliches Material desselben) in eine Einheit gezwungen – in eine Einheit, die durch den Verwertungsprozeß erst hergestellt und sogleich dominiert wird. Das Kapital benutzt die ihm entgegengesetzte Natur und macht die natürlichen Gegenstände und insbesondere die Lebewesen zu Momenten *seines* Prozessierens. Damit geht die Gleichgültigkeit zwischen den vom Begriff her inkommensurablen Bestimmungen des Werts und des Gebrauchswerts über in einen objektiven, prozessierenden Widerspruch zwischen Wert und Gebrauchswert, also zwischen dem Kapital auf der einen und der Natur, also den Lebens- und Produktionsbedingungen, auf der anderen Seite. Aufgrund der Dominanz des die Produktion organisierenden Zwecks avanciert dieser Widerspruch zum Angriff des Zwecks der Produktion (i.e. der Kapitalvermehrung) auf die von ihm benutzte, ihm gegenüber ohnmächtige Natur mit der Folge: Die Natur wird massiv geschädigt und in Teilbereichen irreversibel zerstört. „Die kapitalistische Produktion entwickelt [...] nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen allen Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ (Marx) Also werden das Kapital und die ihm entgegengesetzte Natur dadurch, daß im kapitalistischen Produktionsprozeß beide durcheinander vermittelt sind, in eine Einheit gezwungen. Diese in sich widersprüchliche Einheit ist analog zu derjenigen, die das Kapital und die lebendige Arbeit im Kapitalverhältnis eingehen. Auch dort wird die lebendige Arbeit durch das Kapital in eine Einheit gezwungen, nämlich in das Kapitalverhältnis. Die reelle Subsumtion der lebendigen Arbeit unter das Kapital ist analog der reellen Subsumtion der (lebendigen) Natur unter das Kapital.

4. Der Angriff des Kapitals auf die Natur

Dreierlei Hinsichten lassen sich unterscheiden: A. Die Verfügung über die Rohstoffe, B. Die Funktionalisierung der Natur zur Müllkippe, C. Die der Produktion des relativen Mehrwerts geschuldete Veränderung der substantiellen Formen der Lebewesen.

Der Verwertungsprozeß abstrahiert von dem natürlichen Material, auf welches er gleichwohl angewiesen ist und in welchem der Wert sich darstellt. Der grundsätzlich maßlose Trieb nach Verwertung bringt eine Dynamik hervor, die von der aus der Abstraktion des Werts vom Gebrauchswert sich herleitenden Gleichgültigkeit gegen die Natur zu dem Angriff auf die Natur überzugehen vorantreibt, zu einem Angriff, der gleichgültig gegen die artspezifischen Besonderheiten ist und gleichwohl unbarmherzig, weil im Grundsatz ungerührt, diese Besonderheiten auslöscht.

5. Das kapitalistische Grundeigentum und die Natur

Die kapitalistische Produktionsweise fußt auf dem Privateigentum an Grund und Boden und an den Produktionsmitteln, darunter den natürlichen Rohstoffen. Qua Rechtsinstitut ‚Privateigentum‘ greift das Kapital aus sich heraus ungehindert und deswegen schrankenlos – allein der bürgerliche Staat setzt, um mit seiner Gewalt die kapitalistische Produktionsweise am Laufen zu halten, der Konkurrenz der Kapitale um die effektivste Ausbeutung der Natur gewisse Schranken, die weniger die Natur als die Bedingungen für deren weitere Ausbeutung schützen – auf natürliche Gegenstände und insbesondere auf Lebewesen und Ökosysteme zu. Dieses Zugreifen nimmt keine Rücksicht auf die Eigengesetzlichkeit der Natur, welche eine gänzlich andere ist als das krude Wachsen eines wirklich gewordenen Abstraktums um dessen Wachsens willen ($G - W - G'$ in infinitum), und insbesondere auf das eidetische Um-ihrer-selbst-willen-Sein der jeweils besonderen, artspezifisch unterschiedenen Lebewesen.

6. Die Befreiung der Natur von der Herrschaft des Kapitals

Auf dem Planeten Erde finden wir die Natur in einer menschliches Leben ermöglichenden, mehr noch befördernden Form vor. Diese Form wird, wenn sie noch länger dem maßlosen Verwertungstrieb ausgesetzt bleibt, à la longue zugrunde gehen. Dagegen kann die Natur selbst sich gar nicht wehren. Da das Kapital, indem es fortschreitend alle Produktions- und Lebensbedingungen durchdringt, genau dadurch die „Springquellen allen Reichtums“, die lebendige Arbeit *und* die Natur, untergräbt, muß der Kampf der Arbeiter um ihre Befreiung von der Kapitalherrschaft auch den Kampf um die Befreiung der Natur von dieser Herrschaft einschließen. Beide Kämpfe sind zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Werden diese Kämpfe nicht gewonnen, werden beide, eine menschlichen Zwecken
gemäße Arbeit und eine menschliches Leben befördernde Natur, untergehen.

Forum für Marx-Forschung Oldenburg, im November 2021